

handicapforum



Inklusion hat Zukunft

behinderten
forum

Mitgliedorganisationen :: Schweizerische Vereinigung der Gelähmten ASPr/SVG – Ortsgruppe beider Basel :: Band-Werkstätten Basel :: Fragile Suisse – Basler Vereinigung für hirnverletzte Menschen :: Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel :: insieme Basel – für Menschen mit einer geistigen Behinderung :: insieme Baselland – für Menschen mit einer geistigen Behinderung :: IVB – Behindertenselbsthilfe :: Behinderten-Sport Basel :: Procap Nordwestschweiz – für Menschen mit Handicap :: Schweizerischer Blindenbund – Regionalgruppe Nordwestschweiz :: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband – Sektion Nordwestschweiz :: Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft SMSG – Regionalgruppe beider Basel :: SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz :: Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz :: Stiftung Rheinleben :: Vereinigung Cerebral Basel :: Zentrum Selbsthilfe :: Asperger-Hilfe Nordwestschweiz :: Verein Laufftreff

Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch

Basler Orthopädie
René Ruepp AG
Austrasse 109, 4003 Basel
Telefon 061 205 77 77
Fax 061 205 77 78
info@rene-ruepp.ch



Hörprobleme?



Mit Verständigungstrainings
verbessern Sie Ihre Hörfähigkeit
und halten Ihr Gedächtnis fit.



Schwerhörigen-Verein
Nordwestschweiz

Hören heisst dazugehören.

Falknerstrasse 33 | 4001 Basel
Tel. 061 261 22 24 | Fax 061 262 13 90
info@svnws.ch | www.svnws.ch

061 666 66 66 BTB

BTB Behinderten-Transport GmbH

Wir sorgen für Ihre Mobilität – seit 1999

- Subventionierte KBB-Fahrten
- Keine Mitgliedschaftskosten
- Auch für Fussgänger ohne Rollstuhl
- Spontanfahrten
- Kleinbusse für Gruppenfahrten und Ausflüge
- Professionelle Fahrer
- Moderne Fahrzeuge

Weitere Informationen:
Internet: www.behindertentransport.ch
Telefon: 061 690 70 66

Perspektiven schaffen

Wohn- und Arbeitsplätze im WBZ

WBZ

Haben Sie eine körperliche Behinderung und lassen sich nicht gerne hindern? Suchen Sie nach neuen Möglichkeiten, Ihr Leben zu gestalten? Brauchen Sie Unterstützung, schätzen aber trotzdem das selbstbestimmte Sein? Dann sind Sie bei uns richtig.

Wir bieten Wohn- und Arbeitsplätze

- interne und externe Wohnpflege mit Betreuung
- Arbeits- und Beschäftigungsplätze
- Wohntraining

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann kontaktieren Sie uns. Wir freuen uns auf Sie.

Cornelia Truffer
Bereichsleiterin Services
cornelia.truffer@wbz.ch

**WOHN- UND BÜROZENTRUM
FÜR KÖRPERBEHINDERTE**
Aumattstrasse 70–72, Postfach,
CH-4153 Reinach 1

t +41 61 755 71 07

t +41 61 755 77 77

www.wbz.ch

DIE FÄHIGKEIT ZÄHLT, NICHT DIE BEHINDERUNG

THEMA

Inklusion hat Zukunft	4–5
<i>Immagens</i> : Glosse	6
Vom Schicksal gebeutelt das Leben meistern	7
Kultur inklusiv	8
Hilfe für Führungskräfte	9

AKTUELL

Es geht alle etwas an	10–11
Vielfalt statt Selektion	11
Mehr Geld für die KBB	12

BEITRÄGE/HINWEISE

Durch den Wind	13
Meine Zukunft	14
Start in ein selbstbestimmtes Leben	14
Download Ferien	15
Behinderte Liebe	15
Inclusion satt Integration	16
Profil Arbeit	17

MITGLIEDORGANISATIONEN

Zentrum Selbsthilfe: Café Selbsthilfe	19
Cerebral: Projekt Wohn- und Entlastungshaus	20
SVNWS: Wir feiern	21
Procap: Anlässe / Reka-Checks / Zirkus / Zoo	22–23
IVB: Gelungener Jahresabschluss	24
Fragile: Auf ins spannende neue Jahr	25
SBV/SBB: Die Sehberatung verabschiedet sich	25

ADRESSEN UND KONTAKTE

Wichtige Adressen (BTD, Beratungsstellen etc.) 26–27



Liebe Leserin, Lieber Leser

Kürzlich hat mir jemand erzählt, dass an einer renommierten Schweizer Hochschule die Informationen für Studierende mit Behinderungen möglichst diskret angebracht werden mussten. Am liebsten hätte man sie gar nicht angezeigt, da dies dem Ansehen schaden könnte. Diese Institution befürchtete also, dass ihr Image darunter leiden könnte, wenn man sieht, dass auch Menschen mit Behinderungen dort studieren. Der Vorfall liegt keine zehn Jahre zurück. Er ist ein schönes Beispiel dafür, wie tief der Separationsgedanke noch in den Köpfen steckt und wie wichtig es ist, eine gesetzliche Grundlage zu haben, die das Umdenken in Gang setzt. Inklusion wäre eigentlich das Gegenteil: Keiner bestimmt, wer dazugehört und wer nicht, weil alle dazugehören. Anders Sein wird nicht negativ bewertet, weil alle verschieden sind und weil dieser Vielfalt Wertschätzung entgegengebracht wird. Das Thema Inklusion bildet den Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe des Handicapforums, wir wünschen ihnen eine anregende Lektüre.

Barbara Imobersteg



Bei der «Pfadi trotz allem» wird Inklusion gelebt.

Fotos: Barbara Imobersteg

Inklusion hat Zukunft

Ein neuer Begriff hält langsam Einzug im Denken und in den Debatten. Die Idee löst viel Begeisterung und auch viel Skepsis aus. Sie wird Menschen mit Behinderungen jedenfalls neue Rechte und Chancen bringen und sie braucht gute Rahmenbedingungen.

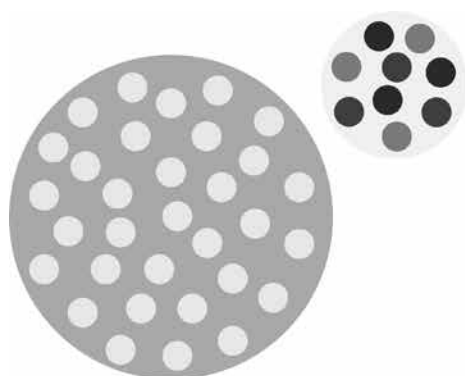


Bild 1: Exklusion/Separation

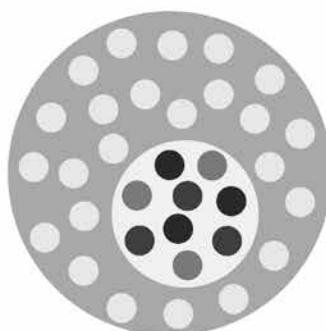


Bild 2: Integration

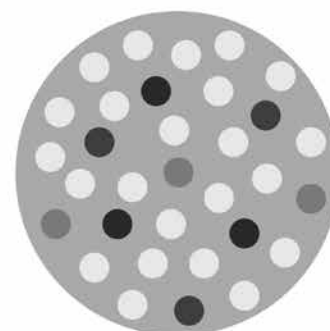


Bild 3: Inklusion

bim. Bild eins: Ein Kreis, ausgefüllt mit kleinen, grauen Kugeln, die sich regelmässig aneinanderreihen; daneben ein kleiner Kreis, bestehend aus kleinen verschieden farbigen Kugeln. Bild zwei: Dieselben beiden Kreise – der grosse hat den kleinen einverleibt, die bunten Kugeln nehmen nun ein Segment zwischen den grauen Kugeln ein. Bild drei: Der grosse Kreis ist voll von kleinen bunten Kugeln, die sich kreuz und quer über seine ganze Fläche verteilen.

Bild eins stellt Exklusion und Separation dar. Es gibt keine Durchmischung von grau und bunt. Die Bunten sind ausserhalb und als eigene Kategorie zusammengefasst. Bild zwei zeigt Integration. Die Bunten haben, eng beieinander, einen definierten Platz erhalten. In Bild drei kann man keine Kategorien, definierte Segmente oder Mehrheitsverhältnisse erkennen, alles ist durchmischt. Das ist Inklusion. Übertragen auf das Gesellschaftsmodell, das mit dem Begriff Inklusion gemeint ist, heisst das: Alle sind dabei, alle sind verschieden. Das Verschiedensein ist normal.

Mit dem Wortwechsel von Integration zu Inklusion kommt also nicht einfach ein neuer Begriff in Mode, der in etwa dasselbe meint, sondern es wird eine bestimmte Art des Zusammenlebens zum Ausdruck gebracht. Ob man zum Beispiel als Mensch mit Behinderung zu gewissen gesellschaftlichen Bereichen zugelassen wird, weil nicht behinderte Personen an bestimmten Orten Plätze zur Verfügung stellen oder ob man frei wählen kann, wo man sich in der Gesellschaft bewegt, aufhält und mitwirkt, ist ein grundlegender Unterschied. Das erfahren natürlich nicht nur Behinderte, sondern alle Menschen, die nicht der herrschenden Norm entsprechen.

Eine moderne Form von Gleichheit und Gerechtigkeit

Inklusion ist nicht ein Ideal für Träumerinnen und Träumer, sondern ein Menschenrecht, das in der UNO-Behindertenrechtskonvention festgelegt ist. Im englischen Original des Dokuments wird der Ausdruck «inclusion» verwendet, was soviel wie «eingeschlossen sein, enthalten sein» bedeutet. Inklusion ist also nicht ein Thema für Expertinnen und Experten der Behindertenpädagogik, sondern etwas, das alle angeht – eine Haltung, eine Denkweise, ein gesellschaftlicher Konsens, der das Völkerrecht weiterentwickelt. Inklusion wird auch als moderne Form von Gleichheit und Gerechtigkeit bezeichnet. Inklusion wirkt zwangsläufig in allen gesellschaftlichen Bereichen und krempelt die bisherigen Systeme und Muster um. Separative Angebote werden zu echten Angeboten und bestimmen nicht mehr zwingend die Lebensform von Menschen mit Behinderungen, sondern können gewählt oder eben nicht gewählt werden. Ob Bildung, Arbeit, Wohnen, Freizeit, Kultur oder Politik – in einer inklusiven Gesellschaft muss die Möglichkeit teilzunehmen gewährleistet und die nötige Assistenz zur Verfügung gestellt werden. Jegliche Unterstützung muss den Menschen und ihren Lebenszusammenhängen angepasst werden und nicht umgekehrt. Die Behindertenpädagogik wird sich entsprechend weiterentwickeln und muss teilweise neu geschrieben werden.

Nicht Dogma, sondern Leitbild

Der Türöffner zur Inklusion ist die Bildung. Gemeinsames Lernen von Anfang an lässt Kinder nachhaltig er-

fahren, dass verschieden sein völlig in Ordnung ist. Die UNO-BRK verlangt, dass Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage von Chancengleichheit und ohne Diskriminierung ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können. Dafür ist ein inklusives Bildungssystem die zentrale Voraussetzung. Menschen mit Behinderungen müssen «Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und an weiterführenden Schulen haben». Das heißt aber nicht zwingend, dass es keine speziellen Lernmöglichkeiten mehr geben darf. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich so bilden können, wie es für sie individuell, in schulischer und sozialer Hinsicht am besten geeignet ist. Inklusion ist das Leitbild, aber kein Dogma. Das Thema Inklusion ist immer noch neu. Es wirft viele Fragen auf, löst neben Begeisterung auch Verunsiche-

rung aus und ist für viele noch kaum vorstellbar. Entsprechend ist Inklusion auch von Halbwissen, Mythen und Gerüchten umgeben. Gute Informationen aus Wissenschaft und Praxis, mit vielen verschiedenen Beiträgen und Videos bietet die Website inklusionsfakten.de. Hier kann man sich einen Überblick verschaffen, das Thema in seiner ganzen Bandbreite vertiefen oder nach Lust und Laune surfen – angefangen bei der Grundidee, über Praxisbeispiele, Interviews, Publikationen und viel Faktenwissen bis zum praktischen Argumentarium für die nächste Inklusionsdebatte «Was sage ich, wenn...» (38 Fragen – 38 Antworten). Es ist gut, sein Know-how präsent zu haben, denn: «Wer Inklusion will, sucht Wege, wer sie nicht will, sucht Begründungen.» Also Begründungen entkräften und Wege suchen!

Was ist «Inklusion»?

Inklusion ist ein Menschenrecht und bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Inklusion ist unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Weil alle Menschen mit der gleichen und unveräußerlichen Würde ausgestattet sind, haben wir alle die gleichen Rechte und den Anspruch darauf, dass der Staat sie umsetzt. Das heißt, dass er die Menschenrechte durch seine Rechtsordnung absichert und die tatsächlichen Voraussetzungen dafür schafft, dass alle ihre Rechte gleichermaßen wahrnehmen können. Um Inklusion wirkungsvoll umzusetzen, braucht es den Schutz vor Diskriminierung. Das bedeutet aber nicht pauschal, dass alle identisch behandelt werden müssen. Vielmehr müssen bei der Umsetzung der Menschenrechte unsere jeweils spezifischen und unterschiedlichen Ausgangslagen

berücksichtigt werden. Um das Ziel von Inklusion zu erreichen, dass alle Menschen frei und gleich und auf der Grundlage der eigenen Selbstbestimmung ihr Leben miteinander gestalten können, müssen daher alle Barrieren, die diesem Ziel (noch) im Wege stehen, Schritt für Schritt abgebaut werden. Das gilt für bauliche Barrieren genauso wie für Barrieren in den Köpfen.

Inklusion geht alle Menschen an, nicht allein diejenigen, die ausgeschlossen sind. Denn Menschenrechte bauen darauf auf, dass jeder Mensch den anderen als Gleichen respektiert und sich deshalb solidarisch für die Rechte der anderen einsetzt. Nur wenn alle mitmachen, kann Inklusion gelingen.

Das online Handbuch:
www.inklusion-als-menschenrecht.de



«Pfadi trotz allem» für Pfadi mit und ohne Behinderung

Glosse

übrigens:

Ich musste ja schon leer schlucken, als ich das erste Mal begriff, wie radikal der Inklusionsgedanke wirklich ist. Ich, ein abgebrühter Behinderter – pardon: Mensch mit Behinderung –, seit über fünfzig Jahren im Rollstuhl, im Spital und in Heimen aufgewachsen, später fast schon krankhaft freiheitsliebend und selbstständig. Ich also musste leer schlucken, als ich das Credo der Inklusion zur Kenntnis nahm: Keine Sonderlösungen!

Keine Sonderlösungen! So einfach und doch so radikal. So einfach liesse sich Inklusion verwirklichen: Indem man die Sonderlösungen aus der Welt schafft und die gesellschaftlichen Strukturen, die bis heute weitgehend auf Separation ausgelegt sind, so umgestaltet, dass Behinderte selbstverständlicher Teil der Gesellschaft werden können. Einfacher gehts fast nicht. Und doch kann man sich das noch heute kaum vorstellen. Vorbehalte und Zweifel sind schnell zur Hand. Allenfalls ist man bereit, Inklusion als Ideal zu akzeptieren, das – womöglich – irgendwann in einer besseren Zukunft verwirklicht werden kann.

Obschon: Ist das wirklich ein radikales Postulat? Kann man die Forderung, Behinderte müssten ganz normaler, selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft sein, ohne Diskriminierung, ohne gesellschaftliche Nachteile aufgrund ihrer Behinderung, ohne Aussonderung – kann man eine solche Forderung als radikal bezeichnen? Müsste man nicht das Gegenteil, die Separation, die Sonderlösungen als radikalen Eingriff verstehen – und seien die Motive noch so ehrenwert?

Ich selber habe meine Kindheit bis ins Schulalter im Spital verbracht. Das war Anfang der 1960er Jahre. Die ersten paar Monate waren medizinisch begründet. Ich hatte Kinderlähmung gehabt und musste mich von der Infektion und den starken Lähmungen erholen. Die restlichen fünf Jahre waren eine gut gemeinte, aber im Rückblick unnötige Sonderlösung. Man hatte meine Eltern dazu überredet, fast schon dazu gedrängt, mich doch im Spital zu lassen. Dort hätte ich die beste Förderung und Pflege. Zuhause würde ich mit meinen besonderen Bedürfnissen als körperbehindertes Kind die Familienstruktur übermässig durcheinanderbringen. So hat man damals gedacht. Das war nichts Aussergewöhnliches. Und meine Eltern liessen sich überreden ...

Später kam ich nahtlos in ein Schulheim für körperbehinderte Kinder. Erst sehr viel später erkannte meine Mutter, wie sehr sie und mein Vater dem Zeitgeist erlegen waren und aus vermeintlich guten Gründen in etwas einwilligten, das ihren innersten Regungen

zuwiderlief. Bis ins hohe Alter fragte sie mich immer wieder, ob ich mich nicht von ihnen in Stich gelassen gefühlt hätte – und ob ich ihr verzeihen könne. Man verstehe mich richtig! Ich hadere nicht mit dem Schicksal. Im Gegenteil! Aber unsere Familiengeschichte erhielt doch eine herbe Note. Nicht so sehr, weil ich nicht zuhause aufwuchs. Sondern weil das alles nicht nötig gewesen wäre.

Dies zur Illustration, wie hemdsärmelig, ja unbedarft, aber durchaus in hehrer Absicht man damals einen so radikalen Eingriff vornahm, der eine Familie auseinanderriess. Womöglich werden auch heutige Sonderlösungen im Rückblick dereinst als hemdsärmelig und letztlich unnötig eingestuft werden müssen, als Auswüchse des Zeitgeistes.

Walter Beutler

P.S.

Inklusion ist übrigens nicht einfach ein weiterer Anspruch der Menschen mit Behinderung an die Gesellschaft. Inklusion ist nicht bloss der durchaus nachvollziehbare Wunsch, «auch dazugehören zu wollen». Vielmehr ist Inklusion auch im ureigenen Interesse der Gesellschaft selbst. Diese wird nämlich gerade durch Vielfalt und Durchmischung farbiger, kräftiger, lebendiger, ja überlebensfähiger als eine gleichgeschaltete, normierte, grauschwarze Gesellschaft. In der Natur spricht man von Biodiversität als Massstab für deren Gesundheit. In Bezug auf die Gesellschaft kann man in ähnlichem Sinne von Soziodiversität sprechen.



«Pfadi trotz allem»: ein inklusives Angebot seit 1945

Vom Schicksal gebeutelt das Leben meistern

Die inklusive Medienwelt ist noch nicht erschaffen, aber in Arbeit!

bim. Wie kann, soll und darf das Thema Behinderung in den Medien behandelt werden? In einer inklusiven Gesellschaft müsste die Frage wohl nicht diskutiert werden, denn Menschen mit und ohne Behinderung würden zusammen aufwachsen und voneinander wissen. Menschen mit Behinderungen wären ebenfalls journalistisch tätig, hinter der Kamera und vor dem Mikrofon. Vorerst müssen aber noch Antworten formuliert und publik gemacht und vor allem an den richtigen Stellen deponiert werden. Artikel 8 der UNO-BRK verpflichtet die unterzeichnenden Staaten, alle Medienorgane aufzufordern, Menschen mit Behinderungen in einem dem Zweck dieses Übereinkommens entsprechenden Weise darzustellen. Die Medienschaffenden haben eine wichtige Aufgabe: Sie können dazu beitragen, Wissen und Erkenntnisse zu verbreiten und Verständnis aufzubauen; sie können aber auch Falschinformationen und Klischees in der Öffentlichkeit festigen.

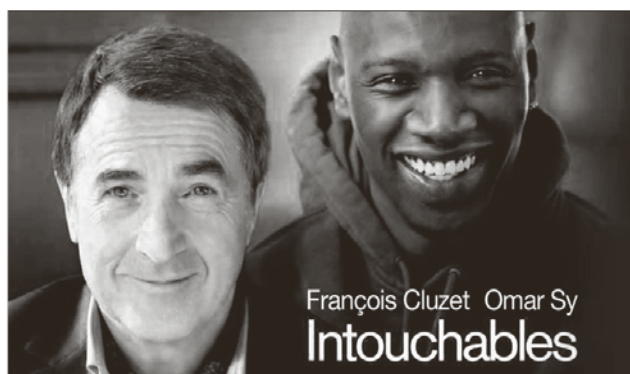
Mitleid und Bewunderung

Das Thema Behinderung hat in den letzten Jahren in allen Medien an Präsenz gewonnen. Zahlreiche Filme sind erschienen, darunter auch sehr erfolgreiche wie die Kinoproduktion «Les intouchables», oder die TV-Serie «üsi Badi». Es gibt immer wieder differenzierte Radio- und Fernsehsendungen und vor allem zahlreiche Internetbeiträge und Blogs mit denen sich Menschen mit Behinderungen selber zu Wort melden. Auch die Printmedien berichten vermehrt – je nach Format mit unterschiedlichen journalistischen Mitteln; Reportagen, Porträts und Homestories sind beliebt. Die Quantität hat sicherlich zugenommen. Aber wie steht es um die Qualität? Nach wie vor sind diejenigen Darstellungen vorherrschend, die die armen, leidenden, vom Schicksal hart getroffenen Opfer zeigen oder aber

die Helden, die trotz Behinderung ihr Leben tapfer meistern und Ausserordentliches leisten. Dazu kommen die Verniedlichungen, die Bilder der «Herzigen», die auch im Erwachsenenalter meist selbstverständlich geduldet werden und die «Schrägen», die von originell bis künstlerisch inspirierend präsentiert werden. Solche Berichte machen nicht auf die Hindernisse aufmerksam, die es zu beseitigen oder zu bewältigen gilt, sondern lenken auf eine moralische und emotionale Ebene oder dienen schlicht der Unterhaltung. Menschen mit Behinderungen werden Mitleid und Bewunderung zuteil anstatt dass sie schlicht denselben Respekt erhalten, der jedem Menschen gebührt. Trotz allem ist die grössere Präsenz eine Chance gegenüber der totalen Ignoranz oder gar Tabuisierung – eine Gelegenheit die Diskussion zu eröffnen, Stellung zu beziehen und eine Entwicklung in Gang zu setzen.

Berichterstattung aus einer anderen Perspektive

Zu einem neuen Umgang mit Behinderung und Sprache und einem Journalismus ohne stigmatisierende Klischees tragen die leidmedien.de bei. Die deutsche Internetseite ist ein Projekt der «Sozialhelden» und richtet sich an Journalistinnen und Journalisten, die über Menschen mit Behinderungen berichten wollen. Sie vermittelt aus der Sicht von behinderten und nicht behinderten Medienschaffenden Tipps, Themenvorschläge und Hintergrundinformationen für eine Berichterstattung aus einer anderen Perspektive und ohne Klischees. Zitat: «Mit unserem Streifzug durch die behindernde Sprache wollen wir niemanden belehren. Wir wollen keine Dogmen über «richtige Sprache» aufstellen, sondern sensibilisieren, Ideen und Anregungen geben.» Tatsächlich gibt es nicht einfach ein richtig oder falsch. Auch Menschen mit Behinderungen sind sich beispielsweise bei weitem nicht einig, welche Wörter, welche Sprache gesprochen und geschrieben werden soll. Gefordert ist jedenfalls Sorgfalt, ein mehr als oberflächliches Interesse, die Bereitschaft sich mit dem Themenbereich Behinderung wirklich auseinanderzusetzen und differenziert zu berichten.



Quelle: «Mediale Welt inklusive!» 2015, Seismo Verlag
Weitere Infos: Sprachleitfaden der Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, Bern (bern.ch unter Merkblätter und Leitfäden)

Kultur inklusiv

Inklusion ist auch im Kulturschaffen ein Gebot der Stunde. Die Zugänglichkeit zu kulturellen Angeboten soll für alle Menschen selbstverständlich werden – für Menschen mit und ohne Behinderungen.

bim. Im Kanton Bern ist im Rahmen eines Pilotprojekts ein Kultur-Label lanciert worden, das im Frühling 2016 erstmals vergeben wird. Dafür kommen Kulturinstitutionen aller Grössen und aller Sparten in Frage, die sich ganzheitlich auf den Weg zur inklusiven Kulturinstitution begeben. Das Projekt wird von der Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen und Pro Infirmis Bern unterstützt. Eine nationale Ausweitung des Labels nach der Pilotphase im Kanton Bern ist vorgesehen. Als Informations- und Inspirationsquelle für weitere Pionierprojekte im Bereich der inklusiven Kultur ist nun ein Handbuch mit Praxisbeispielen, Experteninterviews und Umsetzungstipps erschienen.

«Inklusive Kultur – ein Handbuch» zeigt auf, wie vielfältig sich die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in das kulturelle Leben der Schweiz bereits heute ausgestaltet und wohin die Zukunft gehen kann. Das Handbuch ist alles andere als trockene Materie, sondern setzt die Kreativität und Vielfalt des zugrundeliegenden Themas, insbesondere mit vielen ansprechenden Bildern, in seiner Erscheinungsform um. Es ist in gedruckter Form erhältlich oder steht als barrierefreies PDF zur Verfügung.

| www.kulturinklusiv.ch

Motivation

Die Handlungsmotive des Labels decken sich mit dem Selbstverständnis aller Kulturinstitutionen und nehmen sie in die Pflicht, sich ihrer kulturellen Mission, ihres öffentlichen Auftrags und ihres eigenen Anspruchs bewusst zu werden. Als öffentliche Orte des Austauschs, der kritischen Reflexion und der gesellschaftlichen Weitsicht sind Kulturinstitutionen für eine Vorreiterrolle bei der aktiven Inklusion aller Menschen in das kulturelle Leben prädestiniert. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen schreiben die gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion von allen Menschen in das kulturelle Leben als Bürgerrecht vor (Behindertengleichstellungsgesetz, UNO-Behindertenrechtskonvention). Deshalb richtet sich das Label an diejenigen Kulturinstitutionen, die sich glaubhaft und ganzheitlich auf den Weg zur inklusiven Kulturinstitution mit hindernisfreiem Zugang begeben mit dem Ziel, als Räume der Begegnung und des Dialogs für alle Publikumsgruppen zugänglich zu sein: auch für Menschen mit Behinderungen.

Handlungsfelder

- 1 Zugänglichkeit der kulturellen Inhalte.
- 2 baulicher Zugang zur Kulturinstitution.
- 3 barrierefreie Kommunikation der Kulturinstitution.
- 4 künstlerische Thematisierung im Kulturprogramm und/oder in der Kulturvermittlung.
- 5 Schaffung von Arbeitsangeboten für Menschen mit Behinderungen in der Institution.

Die umzusetzenden Massnahmen in den fünf Handlungsfeldern des Labels können individuell festgelegt und ausgestaltet werden, mit viel Spielraum für eigene Schwerpunkte je nach dem Profil, den Potenzialen und den Ressourcen der Kulturinstitutionen, sie sollen in ihrer Gesamtheit jedoch auch ganzheitlich, nachhaltig und längerfristig verbindlich sein.



Stretdance mit der Zeitgenössischen Tanzgruppe «StrandGut»

Bild: Roland Lötscher

Hilfe für Führungskräfte

Ansprechen statt verdrängen, hinschauen statt stigmatisieren, intervenieren, und zwar rechtzeitig. Arbeitgebende erhalten neue Orientierungshilfen im Umgang mit psychisch erkrankten Mitarbeitenden.

bim. Statistisch gesehen erleiden die Hälfte der Mitarbeitenden eines Betriebs im Verlauf ihres Lebens eine psychische Erkrankung. Führungskräfte sind somit oft mit herausfordernden Situationen konfrontiert. Die Unsichtbarkeit und Unfassbarkeit psychischer Erkrankungen, die Tabuisierung des Themas und die Stigmatisierung der Betroffenen erschweren eine rechtzeitige, «gute» Intervention. Und welches wäre eine «gute» Intervention? Wann und wie soll sie erfolgen? Bis jetzt führen solche Unsicherheiten nicht selten zu Belastungen im gesamten Arbeitsumfeld, schliesslich zu finanziellen Einbussen, Arbeitsplatzverlust und Invalidation. Die Stiftung Rheinleben und die Psychiatrie Baselland haben mit Unterstützung der kantonalen Gesundheitsdienste und Arbeitgeberverbände einen Leitfaden für Arbeitgeber und Führungskräfte herausgegeben. Eine frühzeitige und angemessene Reaktion mit allfälliger Anpassung von Arbeitsplatz und Aufgaben an die veränderte Leistungsfähigkeit, würde die Situation für alle Beteiligten erleichtern und die Arbeitsfähigkeit – oder auch Teilarbeitsfähigkeit – der Erkrankten erhalten. Wichtig für die erfolgreiche Integration von psychisch erkrankten Mitarbeitenden ist eine gute Zusammenarbeit von Arbeitgebenden, behandelndem Psychiater, Integrations- und Versicherungsfachleuten. Diesem Aspekt widmet der Leitfaden

ein ganzes Kapitel. Das ganze Arbeitsmaterial ist sehr klar und übersichtlich. Nach der Einleitung zum Thema «Psychisch gesund – psychisch krank», in dem einige grundsätzliche Fragen und die wichtigsten Krankheitsbilder besprochen werden, wird es unter der Überschrift «psychische Probleme erkennen und ansprechen», bereits sehr konkret. Für den möglichen weiteren Verlauf wird ein strukturiertes Vorgehen vorgestellt, immer ergänzt mit den wichtigsten Informationen, so dass man eine wirklich Orientierungshilfe erhält. Das letzte Kapitel stellt noch einmal grundsätzliche Fragen. Sie richten sich an den Betrieb, sind aber letztlich gesellschaftliche Fragen, die alle etwas angehen:

Welche Haltungen und Einstellungen bestehen zu psychischen Krankheiten? Ist das Ansprechen von Grenzen erwünscht? Auf welche Art und Weise? Welche Reaktionen / Hilfestellungen hat ein Mitarbeiter zu erwarten? Werden Stellenbewerber, die schon einmal psychisch erkrankt waren, trotzdem eingestellt?

Kontakt: Stiftung Rheinleben, www.rheinleben.ch,
peter.ettlin@rheinleben.ch
Psychiatrie Baselland,
www.pbl.ch, niklas.baer@pbl.ch

Weitere Informationen und Ratgeber

www.gesundheit.bs.ch/psychische-gesundheit/psychische-gesundheit-am-arbeitsplatz/
Erklärungs-Video unter [youtube.com](https://www.youtube.com): «Psychische Probleme bei Mitarbeitenden» einfach erklärt – Stadt Basel

Grafisches Zentrum Kreative Kundenlösungen – höchste Druckqualität

Engagierte Mitarbeitende und eine moderne Infrastruktur sorgen für höchste Druckqualität – bei hohen als auch tiefen Auflagen.

Bürgerspital Basel Grafisches Zentrum
Flughafenstrasse 235, Postfach, CH-4012 Basel, Telefon 061 326 73 11, Fax 061 382 07 06
grafik@buespi.ch, www.buespi.ch



Es geht alle etwas an

Die Aufhebung der Fachstelle hinterlässt grosse Lücken. Um dringende Themen weiter bearbeiten zu können und wichtige Angebote zu erhalten, sind neue Initiativen entstanden.

bim. Gut erkennbar, aber erst bei genauerem Hinsehen zu entziffern: das Wort «Gleichstellung». Die Einladung zum Palaverloop vom November 2015 stellte ein zerknülltes Blatt Papier dar, auf dem es schwarz auf weiss geschrieben steht: GLEICHSTELLUNG. Das Motiv zeigt symbolisch, wie es um die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung steht: sie wird zerdrückt, gequetscht, entstellt, sie landet im Papierkorb – wenn man sie nicht immer wieder ins Blickfeld rückt. Als die Basler Regierung Anfang 2015 beschloss, die Fachstelle für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung zu streichen, kam dies einer solchen Wegwerfgeste gleich. Im Juni überreichte Franco Bertoli, Präsident des Behindertenforums, eine Petition zum Erhalt der Fachstelle mit 7556 Unterschriften.

Aktionskomitee

Es gab und gibt Handlungsbedarf. Engagierte Menschen schlossen sich Ende Jahr zu einem «Aktionskomitee Behindertengleichstellung» zusammen. In Anlehnung an den «Drogen-Stammtisch» der neunziger Jahre wurde ebenfalls ein Stammtisch ins Leben gerufen, zu dem betroffene und interessierte Bürgerinnen und Bürger eingeladen sind. Das Aktionskomitee möchte sich den vorliegenden Problemen annehmen, informieren, koordinieren und dafür sorgen, dass die Umsetzung der Gleichstellung nicht untergeht. Wie wichtig diese Aktion ist, bestätigt der parlamentarische Entscheid zum Budgetpostulat vom 13. Januar 2016, das die Streichung der Fachstelle rückgängig machen wollte. Der Grosse Rat sprach sich mit 46 Nein gegen 44 Ja gegen das Postulat aus. Menschen mit Behinderungen haben keine grosse Lobby. Das neu gegründete Aktionskomitee sieht sich aber nicht nur als Interessensvertretung, sondern setzt sich für die Behindertengleichstellung als gesamtgesellschaftliches Thema ein, das alle etwas angeht.

www.ak-behindertengleichstellung.ch

Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Kantons- und Stadtentwicklung
Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung

GLEICHSTELLUNG

PALAVER LOOP

Gleichgestellt leben –
in der Mitte der Gesellschaft

Montag, 16. November 2015
19.00 – 21.15 Uhr
Unternehmen Mitte, Halle
Gerbergasse 30, Basel

Standpunkte
in Bewegung

Am 4.2.2016 hat das Basler Parlament beschlossen, die Motion von Grossrat Georg Mattmüller betreffend kantonales Behindertengleichstellungsrecht dem Regierungsrat zu überweisen. Die Regierung hat nun innert einem Jahr einen Vorschlag für ein kantonales Rahmengesetz vorzulegen, dass die Förderung von Menschen mit Behinderung sicherstellt.

Palaverloop, wie weiter?

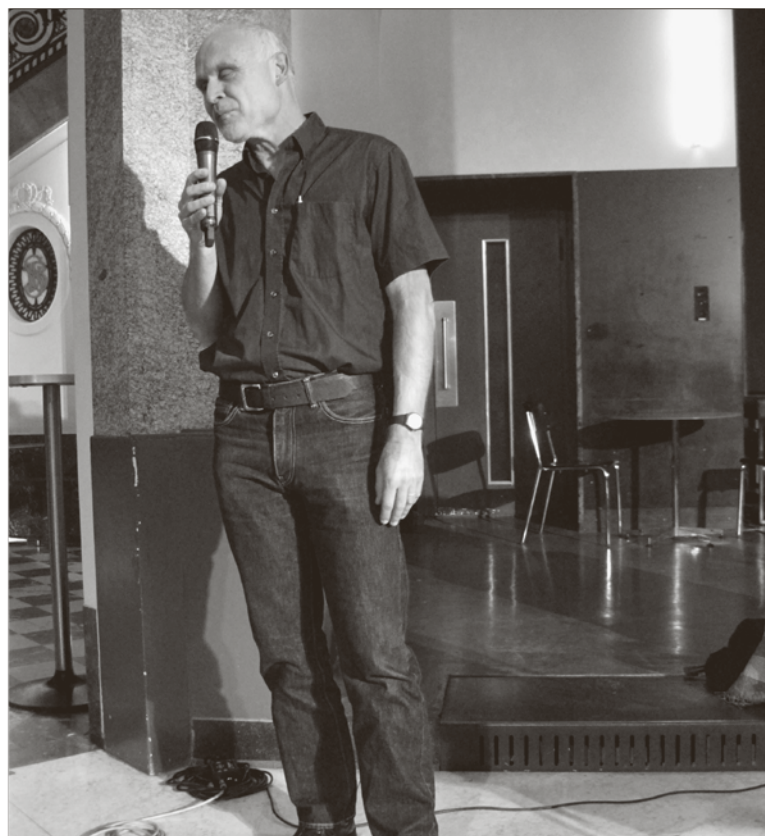
Die Gesprächsreihe präsentierte seit dem Gründungsjahr 2004 zweimal jährlich ein Podium zu behinderten- und gesellschaftspolitischen brisanten Themen. Die moderierte, öffentliche Diskussionsrunde mit Fachpersonen mit und ohne Behinderung fand jeweils im Unternehmen Mitte statt und zog ein breites, gemischtes Publikum an. Palaverloop wurde durch die Fachstelle für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung getragen. Im November 2015 fand im Rahmen der letzten Veranstaltung und bei vollem Haus der bewegende Abschied von Stellenleiter Martin Haug statt.

Palaverloop, das heisst Standpunkte in Bewegung, Austausch und Begegnung, Denkanstösse und neue Erfahrungen. Palaverloops sind einladend, niederschwellig, öffentlich und in der Mitte der Stadt. Sie sollen nicht untergehen. Das Behindertenforum wird künftig die Organisation und Trägerschaft übernehmen. Die nächste Veranstaltung ist Mitte Jahr, wiederum im Unternehmen Mitte geplant.

Im Gespräch

Eine weitere beliebte, öffentliche Veranstaltung der ehemaligen Fachstelle hat eine neue Zukunft bekommen. «Im Gespräch» wird in Zusammenarbeit mit dem Philosophicum und der Druckereihalle im Ackermannshof weitergeführt. Ein interessiertes Publikum erhält somit weiterhin Gelegenheit, den spannenden und berührenden Gesprächen zwischen Martin Haug und verschiedenen Menschen mit Behinderungen zu folgen. Das Philosophicum widmet sich Fragen zu Mensch, Kultur und Wissenschaft und nennt sich ein Entfaltungsort für Forschungsinitiativen, Bildungsangebote und kulturelle Veranstaltungen. Es ist zuständig für die künstlerische und betriebliche Leitung der Druckereihalle im Ackermannshof. Die nächste Ausgabe «Im Gespräch» findet bereits im April 2016 statt.

www.druckereihalle.ch oder
www.philosophicum.ch



Abschied von Martin Haug anlässlich des Palaverloops vom November 2015

Bild: Barbara Imobersteg

Vielfalt statt Selektion!

Für eine inklusive, solidarische Gesellschaft

Am 9. Dezember 2015 haben 18 sozial engagierte Organisationen die erforderlichen Unterschriften für das Referendum gegen das revidierte Fortpflanzungsmedizinengesetz (FMedG) bei der Bundeskanzlei eingereicht. Das Zustandekommen des Referendums zeigt, dass weite Kreise der Schweizer Bevölkerung einer zu offenen Anwendung der Fortpflanzungsmedizin gegenüber kritisch eingestellt sind. Das Gesetz lag bereits fertig ausgearbeitet vor, und zwar noch vor dem Grundsatzentscheid in der Verfassungsabstimmung. Das Gesetz würde eine fast schrankenlose Anwendung der Präimplantationsdiagnostik (PID) zulassen. Alle Paare – auch ohne erbliche Vorbelastung –, die sich für eine künstliche Befruchtung entscheiden, dürften die genetische Untersuchung der Embryonen im Reagenzglas anwenden. Mittels des so genannten Chromosomen-Screenings könnten zudem spontan auftretende Anomalien wie Trisomie 21 erkannt und die betroffenen

Embryonen aussortiert werden. Die Diagnostik könnte als Standardverfahren bei künstlichen Befruchtungen angeboten werden, was folglich die Unterscheidung in «gute» und «schlechte» Embryonen nach sich zieht. Das zustande gekommene Referendum macht nun den Weg frei für eine vertiefte gesellschaftliche Diskussion über die Entwicklungen in der Fortpflanzungsmedizin und darüber, wie diese Möglichkeiten eingesetzt werden sollen. In der Referendumsabstimmung über das FMedG erhalten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Gelegenheit, sich mit diesen ethisch relevanten Fragen eingehend zu beschäftigen und einen anderen Weg einzuschlagen.

Mehr Geld für die KBB

Die neue Vereinbarung über die Kantons-Beiträge an Fahrten von mobilitätseingeschränkten Personen ist genehmigt. Im 2016 werden die Subventionen erhöht. Im Kanton Baselland soll die Anspruchsberechtigung allerdings eingeschränkt werden.

bim. Gestützt auf die Neuverhandlung von Staatsverträgen zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Baselland wurde die Vereinbarung über die Beitragsleistung an Fahrten von Behinderten und mobilitätseingeschränkten Betagten erneuert. Um künftig besser auf den kantonsspezifischen Bedarf und die kantonalen Rahmenbedingungen Rücksicht nehmen zu können, werden die beiden Kantone nun unabhängig voneinander über ihren jährlichen Beitrag an die subventionsberechtigten Fahrgäste entscheiden. Separat geregelt werden künftig auch die Festlegung des maximalen Subventionsbeitrags pro Jahr sowie die Kriterien für die Verteilung der Beiträge, wie beispielsweise die Anzahl subventionierter Fahrten, die man zugut hat. Grundsätzlich soll aber die bewährte Zusammenarbeit und auch die gemeinsame Geschäftsstelle weitergeführt werden.

Wer die öffentlichen Verkehrsmittel nicht selbstständig nutzen kann, hat – je nach Voraussetzung – die Möglichkeit, subventionierte Fahrten in Anspruch zu nehmen. Vergünstigt werden Fahrten, die von anderen Kostenträgern wie zum Beispiel der Invalidenversicherung oder den Ergänzungsleistungen nicht unterstützt werden und die die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Zuständig für die Organisation und Durchführung der Fahrten ist die Koordinations-

stelle Fahrten für Behinderte beider Basel (KBB). Die Nachfrage nach subventionierten Fahrten ist aufgrund demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen stark angestiegen, weshalb pro Person und Jahr aus finanziellen Gründen nur eine begrenzte Zahl an vergünstigten Fahrten zur Verfügung gestellt werden kann. Beide Kantone haben nun aber einer Erhöhung des Beitrags an die KBB zugestimmt. Um die bisherige Anzahl subventionierter Fahrten pro Person und Jahr trotz der steigenden Nachfrage aufrechterhalten zu können, sollen mehr finanzielle Mittel als bisher zur Verfügung stehen. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft schafft aber auch die Möglichkeit, bei der Prüfung der Anspruchsberechtigung die Einkommens- und Vermögenssituation der antragstellenden Person zu berücksichtigen. Ab Juli 2016 soll die Berechtigung für KBB-Fahrten in Baselland von Einkommen und Vermögen des jeweiligen Fahrgasts abhängig gemacht werden. Der Kanton Basel-Stadt plant derzeit keine solche Massnahme. Was vorerst gleich bleibt, sind die bisherigen Selbstbehalte der Fahrgäste und das erlaubte Fahrtkontingent von 120 Fahrten pro Jahr. Ob diesbezüglich Änderungen ins Auge gefasst werden, wird von der Entwicklung der Nachfrage und der Tarife abhängen, teilt die Geschäftsleitung der KBB mit.



Durch den Wind

Ein einzigartiges Zeugnis über Autismus

«Wie soll man diese Anomalie, die ähnlich schwer fassbar ist wie das Tao, beschreiben. Es ist mir peinlich, aber ich weiss nicht, mit welchem Begriff man den Autismus benennen oder welcher Rubrik man ihn zuordnen könnte.» Josef Schovanec vermittelt mit seinem Buch mit Titel «Durch den Wind» zwar keine griffige Definition, aber einen wertvollen Einblick in einen Werdegang mit Autismus. Er beschreibt genau, klug und schonungslos seine Innen- und Aussenwelt. Er legt ein Zeugnis ab über sein Leben als Savant und Autist. Ein Savant ist der Übersetzung nach ein Gelehrter. Schovanec, der als Sohn tschechischer Migranten in Frankreich aufgewachsen ist, hat mehrere Studienabschlüsse, einen Dokortitel der Philosophie und so viele verschiedene Sprachkenntnisse, dass er sich schämt, sie alle aufzuzählen. Ein Gelehrter ist er jedenfalls. Der Ausdruck Savant im Zusammenhang mit Autismus, weist allerdings auch auf die so genannte Inselbegabung hin. Das ist das, was fasziniert, was medial aufbereitet wird, was Autisten interessant macht, der «Aber Hallo»-Effekt, wie es Schovanec nennt oder noch etwas provokativer: «die Zirkusnummer». Der Autor hält der Gesellschaft einen Spiegel vor. Was macht ihr mit uns, wofür hält ihr euch und vor allem: weshalb soll euer Verhalten normaler, richtiger, besser sein als das unsrige. Die Fragen tauchen immer wieder auf, werden explizit gestellt oder durch die Schilderung des Lebens mit Autismus bei der Leserschaft hervorgerufen.

Josef Schovanec wurde 1981 in der Nähe von Paris geboren. Folgt man seinen Berichten über die Schul- und Ausbildungszeit, wähnt man sich nicht nur im letzten, sondern mindestens im vorletzten Jahrhundert. Unverständnis, Ausgrenzung, Mobbing, oder andersherum: Unkenntnis, Inkompetenz und der Zwang zur Normierung prägten seine Jugend. Als Erwachsener lernt

er unter enormer Anstrengung, das erwartete soziale Verhalten anzuwenden. Wie schwierig sich so etwas für einen Autisten ausnehmen kann zeigt seine Frage: «Wenn ein Freund auf einen zukommt, in welchem Abstand beginnt man mit der Begrüssung? Wenn man ihn abends wiedersieht, muss man das Ganze wiederholen?» Aber auch in Bezug auf die Sozialkompetenz hinterfragt der Autor kritisch die so genannte Normalität, hat er doch im Laufe der Zeit erkannt, dass auch Menschen, die diese beherrschen «scheussliche Persönlichkeiten» sein können. Schovanec sucht seinen Weg zwischen Anpassung (die letztlich nie vollständig gelingen kann) und seiner authentischen, ihm entsprechenden Lebensweise, mit der er trotz seiner grossen Talente immer wieder ausgegrenzt wird. Er pendelt zwischen Schmerz und Frustration, bissiger Kritik und Zynismus und findet sich immer wieder in einer heiteren Gelassenheit. Er scheint nie aufzugeben. Selbst unter haarsträubenden psychiatrischen Behandlungen, die ihn fast umbringen, findet er zurück ins Leben und in die Gesellschaft.



Heute engagiert er sich mit Vorträgen und Publikationen für Menschen mit Autismus, für Verständnis und Akzeptanz. Er setzt sich ein für Selbstbestimmung und Inklusion und schliesst sein Buch mit den Worten: «Kopf hoch. Man darf auf die Inklusion von Kindern mit Autismus in eine normale Umgebung hoffen, unabhängig davon, wie ihr Profil am Anfang aussieht. Es wäre äusserst schade, sofort dem Gedanken zu verfallen, nur ein medizinisches oder spezialisiertes Umfeld sei richtig. Junge Menschen mit Autismus überraschen immer wieder, indem sie sämtliche Diagnosen über den Haufen werfen.»

Barbara Imobersteg

Josef Schovanec «Durch den Wind», 200 Seiten, erschienen 2015 im Verlag Sphères

Meine Zukunft

«Die Zukunft ist jetzt! Personenzentrierte Zukunftsplanung» – ein neues Arbeitsbuch für Menschen mit intellektuellen Behinderungen und ihr Umfeld stärkt das Selbstbestimmungsrecht und bietet konkrete Hilfestellung für die Umsetzung im Alltag.

«Manchmal verändern sich Dinge im Leben». Zum Beispiel, wenn ich die Schule fertig habe und einen Beruf suche. Oder wenn ich älter werde und vor der Pensionierung stehe. Dann ist es wichtig, einen Plan für die Zukunft zu machen. Ein Plan hilft, dahin zu kommen, wo ich hin will.

Für Menschen mit intellektuellen Behinderungen ist die Zukunftsplanung eine besondere Herausforderung und ein Prozess, bei dem sie meist auf Hilfe angewiesen sind. Zum Beispiel beim Übergang von der Schule in den Beruf, beim Auszug aus dem Elternhaus, bei der Vorbereitung auf das Pensionsalter oder auf das Lebensende. An der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) wurden Materialien entwickelt, die erwachsene Menschen mit Behinderung und ihr Umfeld bei der Planung unterstützen. Mit dem Arbeitsbuch «Die Zukunft ist jetzt! Personenzentrierte Zukunftsplanung» in leichter Sprache können Menschen

mit intellektuellen Einschränkungen ihre Fragen und Wünsche in den Lebensbereichen Wohnen, Arbeiten und Freizeitgestaltung bearbeiten und sich mit Themen zur eigenen Gesundheit und zu wichtigen Entscheidungen am Lebensende auseinandersetzen. Das Buch hilft, ganz persönliche Wünsche und Vorstellungen über die Zukunft herauszufinden und aufzuschreiben. Der zugehörige Leitfaden ist für die Betreuung und Begleitung des Umfelds konzipiert.

Das Buchprojekt ist aus mehreren Entwicklungs- und Forschungsprojekten der HfH entstanden und von Pro-cap Schweiz unterstützt und begleitet worden.

Judith Adler und Dr. Monika T. Wicki: «Die Zukunft ist jetzt! Personenzentrierte Zukunftsplanung» (Arbeitsbuch 53 Seiten, Leitfaden 38 Seiten), erhältlich für 12 bzw. 25 CHF unter www.hfh.ch/de/unser-service/shop

Start in ein selbstbestimmtes Leben

bim. Der Kanton Bern ist behindertenpolitisch wegweisend unterwegs. Seit Januar 2016 läuft ein Pilotprojekt, das Menschen mit Behinderungen ermöglicht, selbstbestimmt über ihre arbeits- und Wohnsituation zu entscheiden, so, wie es die UNO-Behindertenrechtskonvention vorsieht. Es geht um eine grundsätzliche Umstellung, ein neues Paradigma und einen Rollenwechsel. Menschen mit Behinderungen müssen nicht mehr wie bisher bei Institutionen «anklopfen» und auf einen guten Platz hoffen, sondern treten als Leistungseinkäufer mit einem bedarfsgerechten Budget auf und können darüber entscheiden, ob sie in einer Institution oder zu Hause mit Assistenz wohnen und ob sie eine Tätigkeit mit Assistenz / Coaching im ersten Arbeitsmarkt prüfen oder das Angebot einer Werk- oder Tagesstätte nutzen möchten. Eine grosse Herausforderung besteht nun darin, ein optimales Abklärungsverfahren zu entwickeln, das den individuellen Bedarf möglichst exakt und gleichzeitig mit angemessenem

Aufwand erfasst. In Bern wird mit dem System «Vibel» gearbeitet. Dabei wird der individuelle Betreuungsbedarf gemeinsam mit den betroffenen Personen von einer neu gebildeten Abklärungsstelle ermittelt. Das Pilotprojekt ist mit achtzig Teilnehmenden gestartet. Alle Beteiligten sollen im kleineren Rahmen erste Erfahrungen mit dem neuen System sammeln können. Dies entspricht dem Vorgehensprinzip des gesamten Prozesses: schrittweise, gemeinsam und kontrolliert – ein Lernprozess für die Betroffenen und ihre Angehörigen, für die Leistungserbringer, die Abklärungsstelle und die Verwaltung. Das Anmeldeverfahren für das zweite Pilotprojekt mit weiteren 500 Plätzen ist auch bereits angelaufen und 2018 sollen nochmals 1000 Personen hinzukommen. In Basel ist man noch nicht so weit mit dem Umdenken. Hier wird vorerst mit dem System «IBB» gearbeitet – ein Bedarfserhebungs-Instrument, das nach wie vor vor allem aus Sicht des Leistungserbringers ermittelt.

Download Ferien

Oftmals ist es für Menschen mit Behinderung schwierig, geeignete Ferienangebote zu finden, welche ihren speziellen Bedürfnissen entsprechen. Um die Suche zu erleichtern veröffentlicht die Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung und die Tourismusbranche, «Mobility International Schweiz» seit Jahren ein Ferienverzeichnis.

Auf 36 übersichtlich gestalteten Seiten präsentieren sich betreute Angebote für Menschen mit Behinderung, die ihre Ferien in der Gruppe verbringen möchten. Bei jedem Angebot sind die wichtigsten Informationen, wie Art der Aktivitäten, Anzahl und Alter der Teilnehmenden sowie Preis und Kontaktadressen aufgeführt.

Mobility International Schweiz,
Amthausquai 21, 4600 Olten
Tel. 062 212 67 40, Fax 062 212 67 39
E-Mail: info@mis-ch.ch / www.mis-ch.ch

Auch erfahren engagierte Personen, bei welchen Angeboten noch HelferInnen gesucht werden. Nun ist das Ferienverzeichnis auch als kostenlose Downloadversion auf www.mis-ch.ch verfügbar. Im Ferienverzeichnis wird zusätzlich auf die Betriebe hingewiesen, die das Gütesiegel «Ferien für alle» erlangt haben. Dieses zeichnet nicht nur die Zugänglichkeit der Infrastruktur aus, sondern ist auch von Experten hinsichtlich Angebot und Dienstleistungen begutachtet worden. Das Ferienverzeichnis kann bei MIS gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 9.– bezogen werden.

Behinderte Liebe

1979 ist der legendäre Film «Behinderte Liebe» von Marlies Graf produziert worden. Er dreht sich um vier junge körperbehinderte Menschen, die versuchen ihre Isolation zu überwinden. In einer Gruppe mit ihren nichtbehinderten Freunden, suchen sie gemeinsam nach Lösungen und lassen sich mutig auf Neues ein. Mitwirkende sind unter anderem Aiha (damals noch Therese) Zemp, sowie Ursula und Christoph Egli. Nun ist das Video in zwölf Teilen zerstückelt auf Youtube aufgetaucht. Das Team von Selbstbestimmung.ch hat sie in eine Playlist verpackt, sodass sie automatisch in der richtigen Reihenfolge durchlaufen. (Achtung: Der Bildschirm bleibt die ersten 20 Sekunden schwarz.)

Der link zu den Filmsequenzen:
<http://selbstbestimmung.ch/?s=behinderte+liebe>



Filmstill aus «Behinderte Liebe»

Inclusion statt Integration

«Integration Handicap» heisst seit dem 1. Januar 2016 «Inclusion Handicap». Die nationale Dachorganisation der Behindertenorganisationen bringt Ihre Zielsetzung damit auch mit der neuen Namensgebung zum Ausdruck.

«Wir wollen Inklusion!» lautet unmissverständlich die Vision von Inclusion Handicap.

- In einer inklusiven Gesellschaft nehmen alle Menschen gleichberechtigt am sozialen Leben teil und sorgen für Vielfalt. Sie anerkennt die Vielfalt als Norm und Bereicherung.
- Inklusion in allen Lebensbereichen ermöglicht Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben ohne gesellschaftliche Barrieren.
- Bei jedem Menschen wird der Fokus auf sein Potenzial und seine Stärken gelegt – ob in der Schule, in der Arbeitswelt oder in der Freizeit. Menschen mit und Menschen ohne Behinderungen gestalten die Gesellschaft gemeinsam.
- Inclusion Handicap engagiert sich für eine nationale Behindertenpolitik, die diesem Grundsatz gerecht wird und auf allen Ebenen des Gemeinwesens die Verpflichtungen der UNO-Behindertenrechtskonvention umsetzt.

Inclusion Handicap vertritt die gemeinsamen Interessen von 23 Mitgliedorganisationen gegenüber Behörden, Politik und Wirtschaft und koordiniert die Zusammenarbeit auf nationaler, interkantonaler und internationaler Ebene. Der Dachverband bietet sich dabei als Fachstelle, Experte und Rechtsberater an. Er analysiert und informiert über politische Entwicklungen in den Bereichen Behindertengleichstellung und Sozialversicherung sowie über die Rechtsprechung und berät das Transportwesen zu technischen Fragen des ÖV. Inclusion Handicap verfasst auch den so genannten Schattenbericht, der bei der UNO eingereicht wird und aufzeigt, wo es in der Umsetzung der Konvention Mängel und Handlungsbedarf gibt und wie Verbesserungen erreicht werden könnten. Über die Austauschplattform «Sensor-UNO-BRK» werden Menschen mit Behinderungen aufgefordert festzuhalten, mit welchen Problemen und Barrieren sie konfrontiert sind. Dabei gilt es unter www.uno-brk.ch sieben Fragen online zu beantworten.

Die neue Website von Inclusion Handicap vereinigt respektive ersetzt die bisherigen Websites www.integrationhandicap.ch, www.egalite-handicap.ch sowie www.boev.ch. Ihre neue Anschrift heisst entsprechend: info@inclusion-handicap.ch www.inclusion-handicap.ch

musik trotz
alles

Angebote im Bereich
Musik und Behinderung
www.musik-trotz-allem.ch

061 271 72 72

**Ungehindert
behindert musizieren in Basel?**

Profil Arbeit

«First place, then train» (erst platzieren, dann trainieren) – eine Vorgehensweise, die sich bewährt, aber nicht immer selbstverständlich ist. Wer krankheits- oder behinderungsbedingt keine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt erhält oder seinen Arbeitsplatz aufgeben musste, hat oft grosse Mühe den Anschluss (wieder) zu finden, wenn die Arbeitsversuche und –trainings ausschliesslich oder über lange Zeit im geschützten Rahmen ablaufen. Erfolg versprechender ist es, im allgemeinen Arbeitsmarkt tätig zu sein oder tätig zu bleiben, jedoch mit entsprechender Unterstützung und den notwendigen Anpassungen. Diese sind besonders wichtig, damit eine Anstellung funktioniert unter veränderten oder speziellen Voraussetzungen. Ohne sorgfältige und spezifische Unterstützung sind alle Beteiligten schnell überfordert und die vorhandenen Ressourcen können nicht mehr genutzt werden. In Basel gibt es seit Ende 2015 einen neuen Anbieter auf diesem Gebiet. «Profil-Arbeit & Handicap», eine Stiftung von Pro Infirmis mit mehreren Beratungsstellen in der Deutschschweiz, wendet sich mit ihren Dienstleistungen an Unternehmen, Versicherungen und Sozialdienste sowie Stellensuchende. Sie versteht sich als «allparteiliche Instanz», die realisierbare Lösungen zum Nutzen aller Beteiligten erarbeitet und kreative Wege beschreitet. Den Firmen bietet sie Beratung zur

Weiterbeschäftigung von Angestellten mit behinderungs- oder gesundheitlich bedingten Leistungseinschränkungen an sowie Vermittlung und Verleih von Mitarbeitenden. Versicherungen und Sozialdienste können bei «Profil-Arbeit & Handicap» eine Einschätzung des Integrationspotenzials machen lassen und individuelle Unterstützung bei der Stellensuche für ihre Versicherten bekommen. ArbeitnehmerInnen werden umfassend beraten auf der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz und ihren beruflichen Perspektiven. «Profil-Arbeit & Handicap» finanziert sich über Mandate von IV-Stellen, Sozialdiensten, Versicherungen, Kantonen, Gemeinden oder Arbeitsämtern. Die neue Beratungsstelle in Basel hat die Bereiche Stellenvermittlung und Personalverleih von «Worktrain» übernommen, einer Institution, die unter dem Namen soziale Stellenbörse bereits 1986 ins Leben gerufen worden ist.

Profil – Arbeit & Handicap,
Bachlettenstrasse 12,
4054 Basel
Tel. 058 775 29 45
nordwestschweiz@profil.ch
www.profil.ch

musik **trotz**
allem

Förderverein

www.musik-trotz-allem.ch

061 271 72 72 Wir unterstützen

musikpädagogische Innovationen.

Reha & Huus Fachgeschäft mit Rolli Werkstatt

Leichter (AHV) Standard Rollstuhl
Ab Fr. 870.00 exl. MwSt (seit vier Jahren keine Preiserhöhung)



komfortabel anpassbar zuverlässig

Der Neue Vitatel-Sim-Notrufsystem



Der schlaue Telefonalarm, mit Freisprechanlage und sofort Hilfe, modernes Armband
 Wasserdicht. Nähere Info im Laden

Und vieles mehr! Kostenlose Beratung im Laden oder bei Ihnen zu Hause

Rollstühle, Scooter, E-Stühle, Pflegebett, Badelift, WC-Hilfen, Gehhilfen,
 Kleider, Inkontinenz, Höhendifferenzen, Kissen, Verkauf und Reparatur und
 und und....

Öffnungszeiten: **Mo** 13.00 – 17.00, **Di – Fr** 09.00 – 12.00 / 13.00 – 17.00 Uhr
Sa, 10.00 – 14.00 restliche Zeit nach Vereinbarung

Mit freundlichen Grüßen Stefan Pfiffner und Team

Reha – Huus GmbH
 Kägenhofweg 2 – 4
 4153 Reinach

Tel. 061 712 30 41
 Natel 078 920 30 41
 Fax 086 078 920 30 41

www.rehahuus.ch
 info@rehahuus.ch

REHA Spezialgeschirr GmbH
 Alltagshilfen - Onlineshop



ONLINESHOP
www.spezialgeschirr.ch
Qualität muss nicht immer teuer sein

REHA Spezialgeschirr GmbH
 Im Steinacker 32 - 4142 Münchenstein
 Telefon 061 577 73 74 - Telefax 061 561 73 74
 E-Mail: info@spezialgeschirr.ch
 Internet: www.spezialgeschirr.ch

**Einzig rollstuhlgängiger Reisebus der
 Nordwestschweiz**

Kapazität für 1 Rollstuhl und 46 Begleiter
 oder bis zu 26 Rollstühle und 8 Begleiter

Desweiteren Reisebusse mit allem
 Komfort für 14, 34 oder 50 Personen

Kuster AG

Car-Reisen
 4133 Pratteln

Tel. 061/811 14 26 Fax 061/811 18 83

Auch im Internet:
 www.kuster-bus.ch



Grossflächiger Lift
 auch für Elektro-RS

Sicherer Halt

Platz für bis zu 26 Rollstühle

Unsere Fahrzeuge

s p o r t h o
 www.sportho.ch

Auf eigenen Füßen gehen



NEU

auch für
 Kinder
 ab 70cm

sporhtho-gmbh Dorf 523 · 3997 Bellwald
 fon 061/461 71 70 · www.sporhtho.ch



Café Selbsthilfe – das neue Angebot hat sich etabliert

Verstanden werden, Solidarität erleben, Erfahrungen und Wissen austauschen, neue Perspektiven entwickeln und ein tragendes Netz finden – Selbsthilfe ist eine ansteckende Form von Gesundheit. Das erfahren und bezeugen die zahlreichen Besucherinnen und Besucher des Zentrums Selbsthilfe, die sich in einer Gruppe engagieren oder ein Angebot in Anspruch nehmen. Nun ist ein neues Projekt entwickelt worden, das dem vielfach geäusserten Wunsch nach mehr Vernetzung entgegenkommt: das Café Selbsthilfe.

Als ich angefragt wurde, ob ich Interesse hätte, im Projektteam des Cafés Selbsthilfe mitzuwirken, musste ich nicht lange überlegen. Ich fand es eine sehr gute Idee: Ein niederschwelliges Angebot für alle Teilnehmer der über 170 Selbsthilfegruppen und 6 «Selbsthilfegruppen plus» mit der Möglichkeit, dass sich die Teilnehmenden der äusserst vielseitigen Gruppen kennenlernen und untereinander austauschen könnten. Auch an Selbsthilfe interessierte Personen wären herzlich eingeladen. Das Café wäre ein «geschützter» Treffpunkt im Zentrum Selbsthilfe an der Feldbergstrasse, das wie ein «normales» Café auftreten würde. Im März 2015 hielten wir unsere erste Sitzung ab, einen Monat später fand das erste Café statt. Es war schon ein schöner Erfolg mit insgesamt ca. 30–40 Besucherinnen und Besuchern, die sich angeregt bei Speis und Trank im angenehmen und gemütlichen Rahmen unterhalten konnten. Eine kleine Vorstellungsrunde fand sehr guten Anklang. So erfuhr man etwas Näheres über die jeweilige Person und auch in welcher Gruppe sie teilnimmt, was dann wiederum zu neuen Kontakten führte.

Am Vortag richten wir jeweils das Café im hinteren Raum ein, bereiten alles vor, damit am Samstag ein heimeli-

ges Café auf die Gäste wartet. Von 14–18 Uhr erleben wir dann einen angeregten, netten und gemütlichen Nachmittag bei feinen, selbstgemachten Kuchen (von mehreren Freiwilligen gebacken), und verschiedenen warmen und kühlen Getränken. Wir Helferinnen und Helfer teilen uns die Arbeit auf: jemand serviert, jemand bestreitet das Buffet und jemand macht den Abwasch. Unsere Cafés sind bis jetzt sehr gut angekommen, deshalb planen wir für das Jahr 2016 wieder drei Cafés an Samstagnachmittagen, jeweils eines im Mai, August und November. Sie werden auf der Website des Zentrums Selbsthilfe frühzeitig publiziert.

Nicole Müller



Zentrum Selbsthilfe

Fachstelle zur Förderung der Selbsthilfe in der Region Basel.

Beratung und Vermittlung in die 170 Selbsthilfegruppen.

Begleitung beim Neuaufbau einer Selbsthilfegruppe und Beratung bestehender Gruppen.

Geleitete Gruppen für Menschen in psychisch herausfordernden Lebenssituationen.

Café Selbsthilfe 2016

21.5.2016, 6.8.2016, 5.11.2016, jeweils von 14.00–18.00 Uhr.

Selbsthilfe Interessierte sind willkommen.

1. Nationaler Tag der Selbsthilfe

21.5.2016 Informationsstand «Rettungsinsel» auf einem öffentlichen Platz in Basel.

Mehr Informationen: www.zentrumselbsthilfe.ch



Vereinigung Cerebral Basel

Projekt Wohn- und Entlastungshaus Blotzheimerstrasse 10 in Basel

In unserer Liegenschaft an der Blotzheimerstrasse 10 in Basel planen wir acht individuell gestaltbare und grosszügige Wohnräume für Menschen mit hohem Assistenzbedarf. Unsere zukünftigen Bewohner sollen ihren persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten entsprechend gefördert werden und sich aktiv am Wohnen beteiligen können. Nebst den festen Wohnplätzen werden auch neun flexibel nutzbare Entlastungsplätze entstehen. Die Erweiterung des bereits bestehenden und ausgelasteten Entlastungswochenendes «Freizyt» hat zum Ziel, den Angehörigen mit erwachsenen Töchtern und Söhnen mit einer Behinderung, welche zu Hause leben, das ganze Jahr über eine Pause in der Betreuungsarbeit zu ermöglichen. Für den Umbau sind wir auf Spendengelder angewiesen. Diverse Stiftungen haben uns schon

namhafte Beträge zugesagt. Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen wollen, nehmen wir Ihre Spende gerne entgegen. **PC 40-11903-0 Vermerk: Blotzheimerstrasse.** Weitere Informationen können elektronisch auf der Geschäftsstelle angefordert werden info@cerebral-basel.ch

Sommertagesferien für Kinder mit Behinderung

Die Informationen und das Anmeldeformular für unsere diesjährigen Sommertagesferien finden Sie ab 01.3.2016 auf unserer Webseite.

www.cerebral-basel.ch/de/angebot/entlastungsdienst-Daten-2016 (Details zu den Anlässen finden Sie auf unserer Webseite)

Jahresprogramm 2016

Datum	Thema	Themen
10.03.2016	Eltern-Oase im UKBB	«Umgang mit schweren Diagnosen» Prof. Peter Weber
15. – 24.04.16	Muba 2016	Beachten Sie auch unsere Webseite
23.04.2016	Disco	QuBa
03.06.2016	Mitgliederversammlung	Einladung wird zugestellt
09.06.2016	Eltern Oase UKBB	«Was steht meinem Kind zu?» Referent Martin Boltshauser, Leiter Rechtsdienst, Procap Schweiz
27.08.2016	Von der Schule zum Beruf	Referat von Martin Boltshauser, Leiter Rechtsdienst, Procap Schweiz anschliessendem Marktplatz, Details folgen

Auf unserer Webseite finden Sie weitere Informationen zu Anlässen www.cerebral-basel.ch/de/angebot/treffs-veranstaltungen. Fragen und Anregungen senden Sie bitte an info@cerebral-basel.ch oder an Vereinigung Cerebral Basel, Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel



Wir feiern

Im Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz ist einiges los! Wir feiern im 2016 unser 100-Jahr Jubiläum! Start ist **am 27. April, am internationalen Tag gegen Lärm**. Besuchen Sie uns über Mittag an der Schiffflände und machen Sie mit beim **Ballonwettbewerb!** Am Tag gegen Lärm wird abends **Herr Prof. Daniel Bodmer, Leiter der HNO-Klinik des Universitätsspitals einen öffentlichen Vortrag zum Thema: «Schwerhörigkeit: das Neueste schon gehört?»** halten.
Ort: ZLF, Hebelstr. 20, BS, Zeit: 18.00 Uhr: Inserate in den lokalen Medien beachten.

Unser Kerngeschäft sind die **Verständigungstrainings für Menschen, die schwerhörig sind**: Das Lippenlesen ist eine wichtige Fähigkeit, um Sprache zu verstehen, insbesondere wenn mehrere Personen gleichzeitig sprechen und in lärmiger Umgebung.

In den Verständigungstrainings geht es um:

- Hörtraining für Laute, Worte und Sätze
- Artikulation und Modulation der Sprache
- Lippenlesen
- Lesen des Mienenspiels
- Ausdrucksweise, Wortschatz
- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Hörtaktik für gute Kommunikation
- Technische Hilfsmittel
- Erfahrungsaustausch mit Betroffenen

Der nächste Kurs für **Einsteiger/-innen** beginnt am **6. April!** Sie dürfen gerne zum Schnuppern kommen! Nicht-Mitglieder sind willkommen. Eine Vereinsmitgliedschaft verbilligt die Kurskosten um die Hälfte. (Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt fünfzig Franken.)

Grundkurs Verständigungstraining

Immer am Mittwochabend, 19.30 – 20.00 Uhr
(8x 1.5 Lektionen)

Daten 1. Teil: 6.4., 13.4., 20.4., 27.4. 2016

Daten 2. Teil: 11.5., 18.5., 25.5., 1.6. 2016

Kosten: CHF 30.– für Mitglieder, CHF 60.– für Nichtmitglieder

Ort: Im Lokal des Schwerhörigen-Vereins, Falknerstrasse 33, Basel, Wir empfehlen Berufstätigen den folgenden

Mittagskurs ab 8. April:

Intensives Verständigungstraining über Mittag

Immer am Freitag, 12.30 – 13.20 Uhr (6x 1 Lektion)

Daten: 8. April, 15. April, 22. April, 20. Mai, 27. Mai, 3. Juni 2016

Kosten: CHF 42.– für Mitglieder, CHF 60.– für Nichtmitglieder

Ort: Im Lokal des Schwerhörigen-Vereins

Lernen Sie die Grundsätze des besseren Kommunizierens mit einer Höreinbusse kennen: Auf was kommt es an im Gespräch? Wieso hören Sie besser, wenn das Licht an ist? Was hat ein trainiertes Hirn mit einer besseren Verständigung zu tun?

In unseren Verständigungstrainingskursen ist Gedächtnistraining integriert: So erhalten Sie sich die Fähigkeit zu Kombinieren und zu Reagieren und Sie erweitern Ihren Wortschatz. Ihre Merkfähigkeit und Ihre Konzentration werden geschult.

Informieren Sie sich bei der Geschäftsstelle oder auf der Vereinshomepage:

[www.svnws.ch!](http://www.svnws.ch)

Falknerstrasse 33, Basel. Gabi Huschke:

Tel. 061 261 22 24, info@svnws.ch

Anlässe / Veranstaltungen / Mitgliedertreffs und Kreativ-Kurse 2016

18.03.2016	Generalversammlung im l'Esprit, Basel
18.03.2016	Atelier: Kurs Ostereier dekorieren; Treff
09.04.2016	Frühlingsmarkt, Arlesheim
29.04.2016	Basler Treff , Spielnachmittag
06.05.2016	Standaktion, Sammelaktion, Freien Strasse, Basel (Freiwillige bitte melden)
21.05.2016	«zäme underwägs» , (Treffpunkt s. Beschreibung unten), Anmeldung bis 10.5.
27.05.2016	Basler Treff
16.06.2016	Zirkus Knie, Rosental-Anlage, Basel
24.06.2016	Atelier: Filzen; Treff
11.09.2016	Sektionsreise
27.11.2016	Adventsfeier, Liestal
03.12.2016	Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung

Die mit «**Treff**» bezeichneten Termine finden in der Glockenstube Pfarrei St. Marien, Basel statt.

Der Treffpunkt für Mitglieder von Procap Nordwestschweiz findet jeweils am letzten Freitagnachmittag im Monat in der Pfarrei St. Marien, Holbeinstrasse 30, Basel statt.

Auch in diesem Jahr sind wieder spannende Kurse im Kreativ-Atelier geplant.

Anmeldung für Treffpunkte und Kurse: Franziska Borer, 061 763 15 15 (Telefon-Beantworter)

www.procap-nws.ch (Treffpunkt-Programm) Anmeldung telefonisch



Zäme underwägs

Mit dem Projekt «Procap bewegt» engagiert sich Procap als Verband in der Gesundheitsförderung von Menschen mit Handicap. «Procap bewegt» ist auf verschiedenen Ebenen tätig und versucht stets dem Selbsthilfegedanken von Procap gerecht zu werden.

In unserer Sektion Procap NWS möchten wir dies auch umsetzen und 2–3 Mal pro Jahr gemeinsam einen kleinen Ausflug machen, Basel und Umgebung kennenlernen und es zusammen gut haben. Sind Sie auch dabei? Die Teilnahme für die Mitglieder ist gratis, Nichtmitglieder tragen die Selbstkosten. Die Unternehmungen werden geleitet und in der Gruppe abgesprochen. **Es ist wichtig, gut zu Fuss zu sein!**

Allfällige Eintritts- und Transportkosten fallen zu Lasten der Teilnehmenden. Zeitfenster jeweils 14.00–16.00 h, Treffpunkt Bahnhof Basel, Eingangshalle, Anmeldung verbindlich.

Es können auch nur einzelne Aktivitäten besucht werden.

Das erste «Zäme underwägs» findet statt am **21. Mai 2016** mit Mini-Führung der Münsterkirche.

14.00 Uhr	Treffpunkt Basel Hauptbahnhof Wir fahren mit dem Tram in die Innenstadt, zu Fuss gehen wir zum Münsterplatz
15.00 Uhr	Kurzführung durch die Münsterkirche, anschliessend zum Flüstertor, danach Besuch eines Restaurants bis 16.00 Uhr
Anmeldung:	Franziska Borer, 061 763 15 15 (Telefon-Beantworter) oder per Mail: f.borer@procap-nws.ch

Kurse und Informationsveranstaltungen 2016

04-306	Computerkurs 1:1	10.05.2016, Basel, L'Esprit
02-102	Erben und Vorsorgen	20.09.2016, Aargau (Datum u. Ort wird noch bestätigt)
04-404	Computerkurs 1:1	13.09.2016, Olten Procap CH
10-301	Von der Schule zur Ausbildung in den Beruf (oder IV-Rente)	27.08.2016, 10.00 h, Basel, Sonnenhof Arlesheim

Hinweis → Elternverein intensiv-kids, Verein Cerebral und UKBB laden zum Thema ein:

«Was steht meinem Kind zu?» 09.06.2016, UKBB, Spitalstrasse 33, Basel, Aula 2.Stock
(Anmeldung: info@intensiv-kids.ch, Tel. 061 704 27 35)

Reka-Checks nur für Mitglieder der Sektion Procap NWS

Jedes Mitglied kann **einmal im Jahr** Reka-Checks im Wert von CHF 300.- mit 10% Rabatt für CHF 270.- beziehen.

Zeitfenster zum telefonischen Bestellen der Reka-Checks: **Bis Ende März 2016**

→ **Abholen** der Reka-Checks im **Mai und Juni 2016, vormittags nach Vereinbarung**

Bitte telefonische Bestellung unter Tel. Nr. 0848 776 227, vormittags und die 2 wählen

Zoo-Besuch für Menschen mit Handicap

Wie wär's wieder einmal mit einem Zolli-Besuch? Für die Mitglieder von Procap Nordwestschweiz besteht die Möglichkeit, das Zolli-Abonnement für einen Tag auszuleihen. Dieses berechtigt **eine Person mit IV-Ausweis plus eine Begleitperson** zu einem gratis Zoobesuch im Basler Zolli.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bitte rufen Sie uns an: Tel. 0848 776 227, Nr. 2 wählen.

Anmeldung für Sondervorstellung Zirkus Knie (Mitglieder Procap)

Die Sondervorstellung des Zirkus Knie in Basel auf der Rosentalanlage findet voraussichtlich am Donnerstag, 16. Juni 2016 um 15.00 Uhr statt. Pro Bestellung können maximal zwei Billette abgegeben werden.



Anmeldetalon für den Zirkus Knie (max. 2 Stk.) Ich bin Mitglied von Procap NWS Ja Nein

Vorname _____ Name _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

Telefon _____ Anzahl Billette _____ Ich bin im Rollstuhl

Name und Adresse Begleitperson _____

Bitte Talon Einsenden an Procap Nordwestschweiz, Postfach 3854, 4002 Basel



Die weissrussische Vokalgruppe «Belo-Mir» begeistert die Teilnehmer/innen der IVB-Weihnachtsfeier.

Fröhliche Weihnachtsfeier

Vier Tage vor Heiligabend fanden sich rund 300 behinderte und betagte IVB-Mitglieder im Kronenmattsaal in Binningen zur traditionellen IVB-Weihnachtsfeier ein. Der mit einem grossen Weihnachtsbaum geschmückte Saal und die festlich dekorierten Tische boten einen würdigen Rahmen für den Höhepunkt im Jahresprogramm der IVB. Neben den Ansprachen von Präsident und Pfarrer gab es vor allem viel Unterhaltung: Die «Bag-Pipers of Wangen a/A» sorgten mit Dudelsack und Trommeln für schottische Klänge in Reinkultur. Drei verschiedene Tanzgruppen des «JV Dance Studio» boten etwas fürs Auge und die weissrussische Vokalgruppe «Belo-Mir» brillierte mit hoher Gesangkunst. Den Abschluss – u.a. mit traditionellen Weihnachtsliedern – machte das «Chäller-Chörli». Nach dreistündigem Programm verliessen viele fröhlich und zufrieden gestimmte Menschen den Kronenmattsaal.

Gelungener Jahresabschluss mit Abendverkauf und Weihnachtsfeier

Bereits zum 47. Mal fand der von der IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel ins Leben gerufene Behinderten-Abendverkauf statt. Am 1. Dezember 2015 nutzten gegen 200 behinderte und betagte Menschen diesen «verlängerten» Einkaufsabend, um fern von jeder Alltagshektik in aller Ruhe einkaufen zu können. Der Abendverkauf fand im Warenhaus «Coop City Pfauen» statt. Die Weihnachtsbeleuchtung in der Freien Strasse und die festliche Dekoration im «Pfauen» sorgten für eine gelungene vorweihnächtliche Stimmung. Als Ehrengäste nahmen der höchste Baselbieter, Landratspräsident Franz Meyer, und der baselstädtische Regierungsrat Dr. Hans-Peter Wessels teil. Pfauen-Direktor Rolf J. Eggs hiess die Gäste herzlich willkommen und dankte der IVB für die Durchführung dieses speziellen Verkaufsabends. IVB-Präsident Marcel W. Buess dankte dem Pfauen-Personal und den nahezu 60 Samariterinnen und Samaritern sowie den rund 20 IVB-Chauffeuren für ihren tollen Einsatz.



IVB-Präsident Marcel W. Buess, Landratspräsident Franz Meyer, Regierungsrat Dr. Hans-Peter Wessels und Pfauen-Direktor Rolf J. Eggs freuen sich über den Abendverkauf 2016. (v.l.n.r.)



Auf ins spannende, neue Jahr

FRAGILE Basel hat das Jahr 2016 mit dem alljährlichen, genussvollen Jahresessen gestartet. Ein gemütlicher Abend, an dem sich die Mitglieder immer wieder mit Vergnügen zu einem leckeren «z'Nacht» und anregenden Gesprächen treffen.

Bereits geplant sind weitere Möglichkeiten für erfreuliche Zusammenkünfte in den folgenden Monaten: Jeweils am letzten Mittwoch der Monate Januar, Februar und März finden Kochkurse statt, wo die Teilnehmer italienische, indische und zu guter Letzt karibische Köstlichkeiten kennen lernen, kochen und geniessen können.

Ebenfalls sind die Daten für einen Ausflug in das Kleiderbügelmuseum, Minigolf im Grün 80 Park und den allseits beliebten Grillnachmittag festgelegt. Wir werden noch andere Events im Laufe des Jahres anbieten, speziell den Bedürfnissen und Interessen unserer Mitglieder angepasst.

Nicht zu vergessen sind die monatlichen Treffen der Selbsthilfegruppen und die geselligen Spaziergänge im Grün 80 Park, jeweils am ersten Samstag des Monats. Für jeden ist etwas dabei und wir sind stets offen für neue Wünsche oder Anregungen.

Mit diesem neuen Elan auf ins 2016 – es sieht spannend aus.

ZUR INFO: Die genauen Daten und weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage www.fragile.ch/basel/betroffene-angehoerige/selbsthilfe/diverse-kurse, unter Aktivitäten und Events Fragile Basel erstes Halbjahr 2016.

Rosella Giacomini



Die Sehberatung verabschiedet sich

Die Sehberatung Region Basel schliesst per Ende Juni 2016. Die Angebote am St. Galler-Ring 79 wurden gemeinsam durch die beiden Selbsthilfeorganisationen Schweizerischer Blindenbund (SBB) und Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV) getragen. Sie umfassten Dienstleistungen in den Bereichen Sozialberatung, Low Vision, Orientierung und Mobilität und Lebenspraktische Fähigkeiten. Nach dem Entscheid des Blindenbunds, seine Aktivitäten in Basel per Ende März zu beenden, muss die Stelle aufgegeben werden, da die alleinige Finanzierung die Möglichkeiten des SBV übersteigt. Klienten und Klientinnen, die derzeit noch in einer Abklärung, Beratung oder in einem Training sind, werden gebeten, sich beim Sekretariat zu melden, um das weitere Vorgehen zu be-

sprechen. Die Beratungs- und Rehabilitationsdienstleistungen im Raum Basel werden künftig durch die Sehbehindertenhilfe Basel (SBH) an der Zürcherstrasse 149 sichergestellt.

www.sbh-basel.ch / Tel. 061 564 04 04.

Die Klienten-Dossiers werden durch den SBV weiterhin archiviert; der Zugriff ist bei Bedarf gewährleistet. Der SBV bedankt sich bei allen Klientinnen und Klienten und Mitarbeitenden, bei der Sektion Nordwestschweiz des SBV und deren Vorstand, den Augenärzten, Augenoptikern, sozialen Partnerorganisationen und den Lieferanten herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit über die Jahre.

BEHINDERTENFAHR- UND BEGLEITDIENSTE

Subventionierte Behindertenfahrten

BTB Behinderten-Transport GmbH
Leimgrubenweg 16, 4053 Basel
Fahrtenbestellung: Telefon 061 666 66 66 (6–22 Uhr)
Anmeldung Fahrberechtigung: KBB, Koordinationsstelle Fahrten für Behinderte, Telefon 061 690 70 66

Regelmässige Fahrten und Freizeitfahrten für Alle

IVB-Behinderten-Selbsthilfe, Geschäftsstelle, Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00 (Mo–Fr 6–18 Uhr)

Rollimobil, rollstuhlgängiges Mietauto

IVB, Adresse s.o. Telefon 061 426 98 15 (Mo–Fr 7–18 Uhr)

Taxifahrten für Behinderte

Telefon 061 222 22 22 (Rollstuhl-Taxi, 7–17 Uhr)
Telefon 061 333 33 33 (Rollstuhl-Taxi, 8–17 Uhr)

Fahrten ausserhalb der Region

Behinderten-Fern-Transport (Schweiz), Münchensteinerstr. 270, 4053 Basel, Telefon 061 33 34 34

Fahrdienst SRK Kanton Basel-Stadt

Fahrten zu Erholungs- / Klinikaufenthalten und Besuchen ausserhalb Basel durch Freiwillige (nur beschränkt für Rollstuhlfahrende)
SRK Basel-Stadt, Bruderholzstr. 20, 4053 Basel, T 061 319 56 53
Montag–Freitag 8–12 Uhr / 14–16 Uhr

Rollstuhlbusunternehmen in der Region (Preis auf Anfrage):

Hofmeier AG, Lausenstrasse 29, 4410 Liestal, T 061 921 22 24
Kleinrath AG, Arisdörferstr. 87, 4410 Liestal, T 061 921 22 11
Kuster AG, Car-Reisen, 4133 Pratteln, Telefon 061 811 14 26
Recher, Hauptstrasse 116, 4417 Ziefen, Telefon 061 931 19 60

Kontaktstellen für ÖV-Reisende mit einer Behinderung

SBB Call Center Handicap Gratistel: 0800 007 102
mobil@sbb.ch,
Mobility International Schweiz (MIS), Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung, T 041 62 206 88 35 / www.mis-ch.ch

«Compagna»

Begleitservice für Reisende / Bahnhofhilfe
Einsatzzentrale, Eschenstr. 1, 9000 St Gallen, T 071 220 16 07

Begleit- Betreuungsdienste BS und BL

SRK Basel-Stadt, Bruderholzstr. 20, 4053 Basel, T 061 319 56 53
SRK Baselland, Fichtenstrasse 17, 4410 Liestal, T 061 905 82 00

«AmBeWo»

Ambulant begleitendes Wohnen BS und BL
Hohenrainstr. 12C, 4133 Pratteln, Telefon 058 755 28 28

Impressum

Herausgeber	Behindertenforum (AKI Region Basel)
Redaktion	Barbara Imobersteg (bim), Georg Mattmüller (gm)
Redaktionsschluss	für die nächste Ausgabe ist der 30.04.2016
Auflage	4900 Exemplare
Gestaltung, Satz, Druck	Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum Friedrich Miescher-Strasse 30, 4012 Basel

BAUBERATUNGSSTELLEN

Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen

Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Telefon 01 299 97 97
Fax 01 299 97 98, info@hindernisfreies-bauen.ch

Basel-Stadt: Pro Infirmis Basel-Stadt

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 225 98 60

Baselland: Procap Nordwestschweiz

Joseph Schmid, Arisdörferstrasse 16, 4410 Liestal
Telefon 061 923 24 24, Fax 061 923 24 20,
joseph.schmid@jsp-ch.com

RECHTSDIENST SOZIALVERSICHERUNGEN

Behindertenforum Rechtsdienst

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 29
Telefonische Rechtsauskünfte und Kontaktnahmen Rechtsdienst
Dienstag und Mittwoch 10–12 Uhr

Sozialversicherungsberatung Procap Nordwestschweiz

St. Jakobs-Strasse 40, 4052 Basel, Telefon 0848 776 227
Kontaktaufnahme: Mo–Fr 8.30–11.30 Uhr, Mo 13.30–16.00 Uhr

BEHINDERUNG UND KRANKHEIT

Patientenstelle Basel

Beratungsstelle bei Problemen mit Ärzten, Spitälern etc.
Hebelstrasse 53, Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 261 42 41

Zentrum Selbsthilfe – Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Tel. Beratung: Mo/Di 10.00–12.30 Uhr, Mi/Do 15.00–17.00 Uhr
Pers. Beratung: Di 16.00–18.00 Uhr, Do 11.00–13.00 Uhr
Telefon 061 692 81 00, Feldbergstrasse 55, 4057 Basel

AIRAMOUR®

Beratungsstelle für Menschen mit einer geistigen Behinderung und deren Umfeld zum Thema Beziehungen und Sexualität.

Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 205 29 27
info@airamour.ch, www.airamour.ch

INFORMATIONEN IM NETZ

www.sozialkompass.ch

Soziale Angebote und Institutionen in Basel von A–Z

www.stiftungmosaik.ch

Informationen und Dienstleistungen in Baselland, unter «Broschüren herunterladen»

www.behindertenforum.ch

unter «Adressen»

Erscheinungsweise	Vierteljährlich; März, Juni, September und Dezember
Abonnement	Für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine ist das Abonnement im Jahresbeitrag inbegriffen
Anzeigenverwaltung, Redaktionsadresse	Behindertenforum, Bachlettenstrasse 12, CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 Fax 061 205 29 28, info@behindertenforum.ch www.behindertenforum.ch



ASPr – SVG (Schweizerische Vereinigung der Gelähmten), Ortsgruppe beider Basel
 Marcel Studer, Präsident, Gstatenrainweg 81, 4125 Riehen, Telefon 061 313 71 66
www.aspr-svg.ch



Schwerhörigen-Verein Nordwestschweiz, Geschäftsstelle
 Falknerstrasse 33, 4001 Basel, Telefon 061 261 22 24, Fax 061 262 13 90
info@svnws.ch, www.svnws.ch



Band-Werkstätten Basel, Büro und Werkstätten
 Prattelerstrasse 23, 4052 Basel, Telefon 061 378 88 77
www.band-Werkstaetten.ch



FRAGILE SUISSE, Basler Vereinigung für Hirnverletzte Menschen, Sekretariat
 Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 271 15 70,
www.fragile.ch



insieme Baselland
 Eichenweg 1, 4410 Liestal, T 061 922 03 14
info@insieme-bl.ch, www.insieme-bl.ch

insieme Basel, Geschäftsstelle
 Wettsteinallee 70, 4058 Basel, T 061 281 17 77
www.insieme-basel.ch



Rheinleben
 Clarastrasse 6, 4058 Basel, Telefon 061 686 92 22
info@rheinleben.ch, www.rheinleben.ch



IVB, Behinderten-Selbsthilfe beider Basel, Geschäftsstelle
 Schlossgasse 11, 4102 Binningen, Telefon 061 426 98 00
www.ivb.ch



Plusport, Behindertensport Basel (BSB), Sekretariat
 Tulpenweg 7, 4123 Allschwil, Telefon 061 481 59 40 (11–12 Uhr)
www.bs-basel.ch



Procap Nordwestschweiz
 Geschäfts- u. Beratungsstelle, St. Jakobs-Str. 40, 4052 Basel, T. 0848 776 227, info@procap-nws.ch
 Regionalstelle Baselbiet, Thierstein, Dorneck, Telefon 061 763 15 15
www.procap-nws.ch



SBB Schweiz. Blindenbund, Regionalgruppe Nordwestschweiz (RGN)
 Ruth Eggerschwiler, Laufenstrasse 4, 4053 Basel, Telefon 061 681 42 35
www.blind.ch



SBV Schweiz. Blinden- und Sehbehinderten-Verband, Nordwestschweiz
 Pius Odermatt, Präsident, Im Glögglihof 16, 4125 Riehen, Telefon 061 692 08 94
www.sbv-fsa.ch



MSG Schweiz. Multiple Sklerose Gesellschaft, Regionalgruppe Basel und Umgebung
 Monique Tschui, Holeeweg 8, 4123 Allschwil, Telefon 061 361 56 66
www.multiplesklerose.ch



Vereinigung Cerebral Basel

Vereinigung Cerebral Basel, Geschäftsstelle
 Bachlettenstrasse 12, 4054 Basel, Telefon 061 271 45 66
www.cerebral-basel.ch



SGB-FSS Schweizerischer Gehörlosenbund Nordwestschweiz
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 044 315 50 47
nordwest@sgb-fss.ch, <http://nordwest.sgb-fss.ch>



Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel
 Oberalpstr. 117, 4054 Basel, Telefon 061 272 13 13, Fax 061 272 13 16,
basel@gehoerlosenfachstellen.ch, www.gehoerlosenfachstellen.ch



Zentrum Selbsthilfe
 Feldbergstrasse 55, 4057 Basel, Telefon 061 689 90 90
mail@zentrumselbsthilfe.ch, www.zentrumselbsthilfe.ch



Asperger-Hilfe Nordwestschweiz
 Rickenbacherstrasse 23, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 981 39 84 (Fam. Zettel)
info@aspergerhilfe.ch, www.aspergerhilfe.ch



Verein Lauftreff beider Basel
 Hirschgässlein 30, 4051 Basel, Telefon 061 228 73 77,
info@lauftreffbeiderbasel.ch, www.lauftreffbeiderbasel.ch

AZB

4052 Basel

gaw, St. Alban-Rheinweg 222, 4052 Basel



Behindertenforum | Bachlettenstrasse 12 | CH-4054 Basel, Telefon 061 205 29 29 | Fax 061 205 29 28
info@behindertenforum.ch | www.behindertenforum.ch

Reha mobil Rehatechnik und Ergonomie

Reha mobil GmbH
Spitex- und Rehacenter
Feierabendstrasse 47
4051 Basel

Tel. +41 061 283 44 44
Fax +41 061 283 44 45
info@rehamobil.ch
www.rehamobil.ch

Mobilität
Therapie
Ergonomie
am Arbeitsplatz

Gehen
Sitzen
Höhendifferenzen
Nassraumhilfen

